



Heimatkundliche **BLÄTTER**

Nr. 658

März 2015



Termine und Veranstaltungen

11. März Mittwoch	17.00 Uhr	Redaktion Heimatkundliche Blätter Vereinshaus
18. März Mittwoch	19.00 Uhr	Erweiterte Vorstandssitzung Gasthaus Mattick
20. März 15 Freitag	17.00 Uhr	Kegel-Turnier der Vereine Kegelbahn Burkau Meldungen bis 12.03. an den "Vorstand"

Geburtstage und Jubiläen

Wir gratulieren allen ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen
Glück, Gesundheit und Wohlergehen

In eigener Sache

(zur Wahl am 26.02.2015)

Die Wahl zum Vorstand der Natur –und Heimatfreunde e.V. Burkau am 26.02.15 war eine Wahl laut Satzung für den Vorstand laut § 26 BGB. Der erweiterte Vereinsvorstand war nicht Gegenstand der Wahl. In der ersten Sitzung des neuen Vorstandes ist über die Zusammensetzung des erweiterten Vorstandes zu entscheiden. Für ausscheidende Mitglieder ist eine geeignete Form der Würdigung ihrer Tätigkeit zu finden. Die Wahl ist laut Satzung korrekt abgelaufen.

Im Sinne des Verständnisses der Mitgliedschaft und der Würdigung der Arbeit des erweiterten Vorstandes hätte diese Verfahrensweise Erläuterung finden müssen. Dieses ist nicht geschehen und damit hat die Kritik vom Heimatfreund Otfried Schlevogt Berechtigung.

Dieses ist bei zukünftigen Wahlveranstaltungen zu beachten.

Bernd Bielig
Wahlleiter

Eine abenteuerliche Bootsfahrt auf der Neiße am 20. August 2014

Teilnehmer: Oma Martina (64), Opa Günther (69), Enkelin Julia (16), Enkelin Mariella (7), Enkel Rocco (5)

Lange vor dem Ereignis haben wir uns mit Gedanken getragen, wie wir die verbleibenden zwei Ferienwochen erlebnisreich für unsere Enkelkinder gestalten können. Wichtig bei der Auswahl war bei den Überlegungen, dass wir uns in freier Natur unserer näheren Heimat bewegen. Es sollte ein Höhepunkt sein, den wir alle bisher noch nicht erlebt haben, der aber für jeden von uns

gut zu meistern ist. Nach Internetrecherchen fiel unsere Wahl auf die Neiße-Bootsfahrt, die nach den Beschreibungen gefahrlos bewältigt werden kann. Der Grenzfluss zwischen Polen ist in der Regel ein ruhig dahin fließendes Gewässer mit vielen Untiefen und Sandbänken. Durch eingebaute kleine Wehre entstehen aber Stromschnellen, die den Pegel des Flusses anheben. Für unsere Erlebnistour wählten wir Donnerstag, den 20. August 2014, weil während dieser Zeit auch unsere Enkelin Julia ihre Ferien bei Oma und Opa in Burkau verleben möchte. Auch Mariella und Rocco haben zu dieser Zeit ihren familiären Sommerurlaub an der holländischen Nordsee hinter sich. Früh gegen 8:30 Uhr setzte sich unsere fünfköpfige Karosse gut ausgerüstet (Wechselklamotten für feuchte Erlebnisse, Essen und Trinken, wettergerechte Kleidung, Kamera, Handy, ...) mit Ziel Rothenburg/Neiße in Gang. Angemeldet waren wir bei der Neiße-Tours GmbH für eine 2-1/2-stündige Bootsfahrt. Alles verlief planmäßig: 9:30 Uhr waren wir am Ziel, schnell hatten wir die Bootsgebühr von 60,00 € entrichtet, die Belehrungen über uns ergehen lassen, bei den 2 Kleinen die Schwimmwesten angelegt und zum Startpunkt Zehntendorf Fahrt aufgenommen. Ein netter Lausitzer fuhr uns 5 mit seinem Kleinbus und 4 Schlauchbooten auf dem Hänger zur 10 km entfernten Bootsablegestelle. Alle gingen mutig und erwartungsvoll an Bord, uns stehen 4 Paddel zur Navigation des Bootes zur Verfügung. Julia als die „erfahrene Neiße-Boot-Shipperin“ sitzt im Bug, Mariella und Oma Martina postieren sich im Side-boat und die männliche Crew nimmt im Heck Platz. Am Anfang mussten wir als ungeübte Wassersportler natürlich alle etwas Lehrgeld zahlen. Das Boot bewegte sich nicht immer in die Richtung, wohin wir es treiben wollten. Manchmal drehten wir uns im Kreis, weil Bootsmann Rocco das Paddel einfach ins Wasser steckte. Das hatte zur Folge, dass sich unser Wasserfahrzeug trotz aller Bemühungen der übrigen Bootsleute oft im Linksdrall bewegte. Die Neiße floss sehr gemütlich entlang der polnisch-deutschen Grenze. Bald hatten wir die Kulturinsel Einsiedel erreicht und fanden den dortigen mobilen Schwimmsteg besonders attraktiv. Immer gab es auch Unmut von Julia, die sich mit ihren Vorkenntnissen als Bootschefin fühlte, was aber vom Opa mit seinen Steuerkorrekturen und –hinweisen sel-

ten respektiert wurde. Die erste Flussschwelle zu durchqueren war natürlich ein absolutes Gaudi, das Freudenschreie aller Teilnehmer auslöste.

Der Appetit ließ nach den ersten Anstrengungen auch nicht lange auf sich warten, so dass die frischen Pausenbrote schon während der Paddeltour verdrückt wurden.

Das erste Malheur kündigte sich aber bereits an, da Opa seinen Pflichten an Land nicht nachgekommen war. Das heißt, Opa musste pinkeln. Nichts leichter als das: Wir steuern das seichte Ufer an, um Opa an Land gehen zu lassen. 4 Bootsleute manövrierten den Kahn mehr recht als schlecht ans Ufer, Opa erhob sich zum Bootsausstieg, so wie man das tut: ein Bein an Land, das andere noch im Boot. Da geschah das Unfassbare! Omi wollte die Schiffsposition noch etwas korrigieren, um Opa's Landgang zu erleichtern. Das ganze Gegenteil war der Fall. Opa zog es die Beine auseinander, er verlor den Halt und stürzte in voller Montur rücklings in die Neiße. Patschnass kroch er ans Ufer und entledigte sich fluchend und schimpfend seiner nassen Klamotten. Pipi wurde natürlich auch in diesem Zustand verrichtet. Guter Rat war teuer, denn die Wechselkleidung für den Eventualfall befand sich 10 km flussabwärts im Auto, Handy und Kamera hatten ihren ersten Unterwassereinsatz hinter sich. So hieß es nun, bei reichlich Wind und 18°C Lufttemperatur (gefühlte 2 °C), ein paar Kleidungsstücke der restlichen Bootsbesatzung an Opas Körper „anzubringen“, um die restliche Tour von ca. 1,5 h noch einigermaßen „frostfrei“ zu überstehen. Noch heute bin ich allen dankbar für die unendliche Hilfsbereitschaft. Opa wurde immer trockener und die Paddelanstrengungen steigerten die Körpertemperatur. Kamera, Handy, nasse Kleidung und Geldbörse mit Scheinen und lebenswichtigen Karten aller Art wurden im Rucksack verstaut. Langsam wurde es an Bord wieder spaßiger und spannender, da weitere Flussschwellen und Engstellen (welch herrliche, stille und unberührte Natur!) zu durchqueren waren. Es war einfach für alle wunderschön!

Nach unserem mitgeführten Tourenplan näherten wir uns dem Stau einer Wasserkraftanlage. Für uns bedeutete dieses mächtige Hindernis: Alle Mann an Land, das Boot mit allen Utensilien an Bord ca. 200 m am Wehr vorbei

tragen und über eine natürliche Landrutsche (Höhe ca. 5 m) wieder in die Neiße lassen – alles wahnsinnig aufregende Erlebnisse. Hier war Julia mit ihren Vorkenntnissen wieder besonders gefragt, da es nicht so ganz einfach war, einerseits alle wieder im Boot unterzubringen, andererseits aber auch wieder Wasser unter den Kiel zu bekommen.

Es gab viel zu diskutieren, aber alles wurde geschafft und weitere nasse Kleidung blieb uns erspart.

Weiter verlief die romantische Paddeltour und wir hatten zumindest auf dem Routenplan unser Ziel vor Augen. Noch gab es aber eine weitere Flussschwelle zu überwinden, auf deren Besonderheiten wir vom Tourpersonal bereits am Start hingewiesen wurden. Um die Schwelle (ca. 100 m breit, 2 m hoch) sicher zu überfahren, musste man wegen der nicht ausreichenden Wasserführung der Neiße die Stelle mit dem Boot treffen, die durch 2 Bojen begrenzt war. Besonnen peilten wir exakt die Durchfahrtsstelle an, aber durch die unterschiedlichen Steuermanöver an Bug (Julia) und Heck (Opa) sowie weitere individuelle Paddelschläge durch die Bootsbeileute Mariella, Oma und Rocco geriet unser Boot auf die falsche Bahn – es ging seitlich an den Bojen vorbei – und wir hingen auf der Schwellenkronen mit leichter Bootsneigung nach vorn fest! Soweit so gut, man kann sich ja mit den Paddeln so abstoßen, dass man wieder Fahrt aufnimmt. Falsche Hoffnung, da sich unser Boot plötzlich mit Wasser füllte. Opa schrie: Unser Boot ist leck, Mariella und Rocco schrien um Hilfe und nach ihrer Mama. Nun gab es nur ein Ziel: das lecke Boot verlassen und so schnell wie möglich an Land. Als erste verließ Oma Martina unser Wrack, natürlich unter Mitnahme des so wichtigen Rucksacks. Die Panik der verbliebenen Bootsleute steigerte sich ins Unermessliche. Doch was jetzt passierte war grauenhaft: Martina verlor auf dem glitschigen Gestein der Stromschnelle den Halt und versank kopfüber in den Fluten, konnte sich aber wieder aufrappeln und pudelnass an Land schleichen. Verloren war der so wichtige Rucksack; er trieb mit der Strömung immer weiter Fluss abwärts. Martina's Versuch, dem Rucksack an Land nachzulaufen, war vergebens. Sie kam unverrichteter Dinge wieder zur Mannschaft.

In dieser Zeit konnten Opa und Julia unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte das Boot mit den verzweifelten Kindern Mariella und Rocco von der Krone des Hindernisses Schritt für Schritt an Land ziehen. Es war eine reine Nervenschlacht, auch weil Julia das wesentliche Problem im möglichen Verlust ihres Handys sah. Für Opa gab es nur ein Ziel: Die zwei Kleinen unverseht an Land zu hieven, was ihm auch gelang. Trotz Rucksackverlust mit wichtigem Inhalt und nochmaliger Durchfeuchtung waren Oma und Opa heilfroh, dass alle unverseht wieder beisammen waren. Außer den vollgelaufenen Gummistiefeln, die zum Barfuß gehen zwangen und der Einbuße des Rucksacks mit Inhalt (Opas nasse Kleidung aus Zwischenfall 1, Geldbörse mit kompletten Inhalt Bargeld, Ausweise, Kreditkarten, Kamera, Handy von Opa und Autozündschlüssel), gab es vorerst keine weiteren größeren Schäden!!!! Die Kleinen waren ob des verloren gegangenen Zündschlüssels verzweifelt. Wie sollte man denn nach hause kommen? Opa war Seelsorger und Hoffnungsträger in einer Person.

Nun machten wir uns auf den Weg zum Ausgangspunkt unserer Expedition nach Rothenburg (ca. 1 km durch den Wald), ohne zu wissen, wie wir an die im Auto verbliebene trockene Wäsche kommen. Wir liefen einfach los, um wieder auf Menschen zu treffen. Die Barfüße von Mariella und Rocco brannten; Opa musste wieder helfend eingreifen und Rocco in die Arme nehmen. Ein Glück: Das Handy von Julia war noch intakt, was sie wieder zufriedener stimmte. So konnte sie damit auch die Veranstalter über unser Missgeschick informieren und uns zum Abholen bewegen. Da wir uns aber bereits unterwegs befanden, fand man nur das unbesetzte Boot, nicht aber die Besatzung.

Opa gab die Hoffnung nicht auf, den Rucksack in der Neiße wieder zu finden, sollte er nicht gänzlich in der Versenkung verschwunden sein. Gemeinsam mit Mariella gelang es, im Dauerlauf durch den Wald wieder das Neißeufer zu erreichen. Und was für ein Glücksmoment: Der Rucksack kam in der Flussmitte geschwommen. Er hielt sich noch im Schwebzustand. Es gab nur eine Entscheidung: Die wenigen verbliebenen Klamotten runter und nackt in die Neiße, um schwimmend die wertvolle Sache zu erreichen.

Schwimmen war nicht nötig, die Neiße hatte an dieser Stelle nur Knetiefe. Opa hielt den Rucksack in Flussmitte in seinen Händen und kam strahlend wieder an Land.

Nun lief es sich noch mal so leicht zum Ausgangspunkt/Ziel unserer Tour. Auch eine frisch gegüllte Wiese konnte uns nicht davon abhalten, barfuß den kürzesten Weg zu wählen.

Erste Handlung: Test des Zündschlüssels – alle jubeln, die Autotüren öffnen sich. So können wir uns warme trockene Kleidung anlegen. Noch ein Glücksmoment: Die Heimfahrt ist gesichert. So sind Mama und Papa nicht mehr unerreichbar.

Schnell noch das Abenteuer mit Neiße-Tours ausgewertet (das Boot war gar nicht leck, sondern hatte sich durch die Hecköffnung mit Wasser gefüllt – man lern eben nicht aus), eine Bratwurst am Imbissstand verzehrt und dann ab nach Hause.

Auf der Heimfahrt gibt es einen weiteren traurigen Moment: Oma Martina stellt den Verlust ihres Trauringes in den Fluten der Neiße fest. Für Tränen reicht das Unglück nicht mehr aus. Sachwerte sind halt wieder ersetzbar, nicht aber Leben und Gesundheit unserer Kleinen. Und die blieben unverseht.

Langsam machte sich auch Unbehagen bei Oma und Opa breit: Was würden wohl die Eltern der Enkelkinder zur Risikobereitschaft der „Alten“ sagen. Die Bedenken wurden schnell zerstreut, denn, zu hause angekommen, verursachten unsere Erzählungen über den Ablauf des Ferientages einfach nur Heiterkeitsausbrüche. Nur die Kinder wollten nie wieder Boot fahren.

Was blieb war nur noch das Trocknen der Geldscheine, Ausweise und Dokumente. Rettungslos verloren waren aber Opas abgesoffene elektronische Geräte (Smartphon und Digicam).

Was für eine Dramatik an diesem 20. August 2014!

Günther Gebauer

Ein Augenzeugenbericht zum Aufenthalt des Todesmarsches in Burkau

Von Horst Gersdorf

Ich habe die Frauen einer Kolonne an einem Schlechtwettertag im Februar 1945 gesehen, als sie sich schmerzlich ermattet und immer wieder von der Wachmannschaft zu schnellerem Tempo angetrieben, das kleine Kirchbergel hinauf quälten, um Burkau in Richtung Westen zu verlassen. Jürgen Pilz (1918 - 1987) teilte mir zum Aufenthalt dieser Frauen in Burkau am 16. April 1985 brieflich mit, dass er darüber mit Oskar Freund gesprochen habe, der zu dieser Zeit wegen einer Verwundung in der Heimat weilte. Nach seinen Angaben wurden im Zeitraum von zwei Wochen drei Kolonnen jüdischer Frauen in Burkau gepflegt. Diese wären von der Autobahn (Anschlussstelle Uhyst?) gekommen und bis zum Rittergut Niederburkau und zum in der Nachbarschaft befindlichen Bauerngut Tittmann gebracht worden. Der Weitertransport sei später über die Autobahn (Anschlussstelle Burkau?) in Richtung Westen erfolgt. Die Aufsicht sollen so genannte Kettenhunde der Wehrmacht ausgeübt haben, von denen die in der letzten Kolonne besonders rabiat waren und die gefangenen Frauen mit den Gewehrkolben schlugen und traktierten. Einwohner, die gegen die schikanöse Behandlung protestierten, wurden von der Wachmannschaft bedroht.

Die Bekleidung der Frauen war äußerst mangelhaft und nicht der Witterung angepasst. Sie trugen Holzschuhe. Die Frauen wurden zwei Tage in Burkau gepflegt. Das vom Ortsbauernführer ausgegebene Sago kochten einige Bauern in ihren Kesseln und brachten den Brei in Milchkannen zum Rittergut. Der Bauer Johannes Winter gab dem Sago noch Schlachtbrühe „mit etwas Inhalt“ bei. Als diese Zugabe von den gefangenen Frauen bemerkt wurde, kam es leider (aus durchaus verständlichen Gründen) zum Streit, den die Wachmannschaft mit Schlägen zu beenden versuchte.

Wer die Portion verschüttete, bekam keinen Nachschlag. Am nächsten Tag gab es keine „Sonderbeilage“ mehr, um die Auseinandersetzungen zu vermeiden. Da die Bäuerinnen, die am ersten Tag das Essen zum Rittergut gebracht hatten, die Schikanen der Bewacher nicht mehr mit ansehen konnten, brachten die Bauern selbst die mit Sago gefüllten Milchkannen zu den jüdischen Frauen. Nach den Angaben von Jürgen Pilz erzählte Oskar Freund auch davon, dass ein Teil der letzten Kolonne sich weigerte, den Marsch fortzusetzen und „länger in der Scheune geblieben sei.“ All diese Aussagen sind mit den Berichten anderer Zeugen zu vergleichen, um ein genaues Bild von den Geschehnissen zu erhalten.

Erstveröffentlichung in SZ v. 07.05. 2003

Mit bewegenden Worten gab Kamerad Domschke zu einer Veranstaltung anlässlich des "Gedenktages der Opfer des Faschismus" die Schilderungen seines Vaters wieder, der einziger einheimischer Augenzeuge der Ermordung von 43 jüdischen Frauen in der Sandgrube von Salzenforst wurde.



Mitgliedsbeitrag 2015

Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2015 beträgt 24 € - ermäßigt 12 €.
Wir bitten um Einzahlung bis zum 31. März 2015 auf folgendes Konto:

Natur-und Heimatfreunde Burkau e.V.

Kontonummer: 1 000 504 898

Bankleitzahl. 855 500 00 Kreissparkasse Bautzen

IBAN: DE96 8555 0000 1 000 504 898

BIC: SOLADES1BAT

Kinder und Jugendliche können bis zum 18. Lebensjahr (ohne eigenes Einkommen) beitragsfrei Mitglied der Natur- und Heimatfreunde Burkau e.V. werden.

Ein Heimatfreund und seine Hotels

Vor einigen Jahren bekam ich ein Igelhotel geschenkt, es war aus Keramik. Im Sommer wurde es gut von den kleinen stacheligen Gesellen angenommen, aber es war nicht zum Überwintern geeignet. So beschloss ich, ein Igelhotel aus Holz zu bauen. Es dauerte nicht lange und es war bewohnt. Im Frühjahr sah ich nach und stellte fest, es ist gut ausgebucht. Durch die Igel wurde die Idee geweckt ein Insektenhotel zu bauen. Es sollte eigentlich nicht sehr groß werden. Bei einem Spaziergang sammelten zwei Heimatfreunde Zapfen, Moss, Rinde und morsches Holz. Diese Materialien sollen die Zimmer des Hotels wohnlich machen. Die Genehmigungen waren eingeholt und der Bau konnte beginnen. Am Ende wurde es doch etwas größer als eigentlich geplant und Burkau besitzt zu den vorhandenen Pensionen nun zwei Hotels. Der Hotelier ist zufrieden und seine Gäste hoffentlich auch!

Wo befinden sich die Hotels? Ein Grund mehr einen Spaziergang durchs Dorf zu unternehmen. Auflösung des Rätsels in einer der nächsten Ausgaben

Silvester 2014

Wie schon seit Jahren wird am 31. Dezember, nach dem Mittagessen zum Hochstein gewandert. Dort erfolgt die Auswertung und Auszeichnung der besten „Hochsteinbergsteiger“. Das ist nun schon eine schöne Tradition geworden. Matthias Hüsni, talentiert und auch musikalisch gut bei Stimme, nimmt wie immer die Auszeichnungen vor. Er ist mit seiner humorvollen Art der passende Mann dazu.

An diesem Tag zeigte sich der Hochstein romantisch, rau und neblig. Trotzdem hatten sich ca. 70 Wanderfreunde eingefunden. Bei einem schönen Lagerfeuer wurden die Auszeichnungen vorgenommen. Hochstein-König von 2014 ist Andreas Philipp mit 668!!! Aufstiegen zum Hochstein. Die Krone überreichte ihm der Vorjahressieger Frank Petzold. Im Anschluss danach wurde noch zünftig gegessen und getrunken. Denn jeder bringt etwas mit. Ein großes Dankeschön gilt einer mir nicht bekannten Person, die im Jahre 2013 als Bär und diesmal als Hexe verkleidet für gute Laune sorgte. Wie jedes Jahr treten die Fleischerei Haufe und die Firma Holger Scheumann als Sponsoren auf.

Auch hier sagen wir:

Dankeschön!!!

Es war auch diesmal wieder ein gelungener Nachmittag am letzten Tag des Jahres.

Erika Ruhig



Herausgeber:

Natur- u. Heimatfreunde Burkau e.V.

Gestaltung: Thomas Petzold

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 20. des laufenden Monats.

Beiträge bitte bei W. Gebhardt, W. Herrmann, Dr. H. Freidt oder J. Bieligg abgeben

Email: blaettl@t-online.de

www.heimatfreundeburkau.de